



„Ready for take-off“:  
Vereinskollege Karl-Heinz  
Kemper (r.) leistet Jörg Gutzeit  
bei den Luftbild-Touren  
fliegerische Unterstützung.

im etwa fünfwöchigen Rhythmus „abfliegt“, erschließen sich erst aus der Vogelperspektive. Klare Luft ist die Grundvoraussetzung, um brillante Bilder machen zu können. „Notfalls muss ‚Kollege Computer‘ mit dem Bildbearbeitungsprogramm helfen, um Schleier von den Fotos zu entfernen“, erklärt Gutzeit, dass es mit dem „Knipsen“ allein nicht getan ist. Eine korrekte Beschriftung der Dateien ist unerlässlich, damit er in dem stetig wachsenden Fundus an Luftbildern den Überblick behält.

Hatte der Fotograf bei seinen ersten Flügen noch etwas Mühe, sich zu orientieren, so ist inzwischen Routine eingeleitet. „In Recklinghausen finde ich mich auch aus der Luft schon blind zurecht, in anderen Städten helfen große Gebäude wie Krankenhäuser, an denen man sich entlanghangeln kann.“ Oder er kundschaftet im Vorfeld des Fluges mithilfe von „Google Earth“ die Gegend rund um das gewünschte Motiv aus. Davon gibt es allein hier in der Region genug. „Seine“ Arena hat der Schalke-Fan natürlich längst von oben abgelichtet, auch das Stadion der schwarz-gelben Borussia ist digital festgehalten. „Wobei das immer etwas kompliziert ist, da man beim Überflug ins Kontrollgebiet des Dortmunder Flughafens gerät. Da muss man erst beim Tower um Erlaubnis fragen“, weiß Jörg Gutzeit.

Dass seine Aufnahmen schon bei zwei Ausstellungen – erst im „Drübbelken“, später dann im Rathaus – zu sehen waren, hat Jörg Gutzeit gleichermaßen überrascht und gefreut. Mittlerweile häufen sich bei ihm die Anfragen von Bürgern, die ihr Haus von oben fotografiert haben möchten. Und so spielt der Recklinghäuser schon mit dem Gedanken an weitere Ausstellungen, aber auch an ein Buchprojekt. „Es ist absolut reizvoll, die Veränderungen, vor allem baulicher Art, die die Stadt und die Region erleben, mit der Kamera über Jahre hinweg zu dokumentieren“, sagt Jörg Gutzeit. Und aus eben diesem Grund geht er immer wieder gerne in die Luft.

Nähere Infos: [www.luftbild-gutzeit.de](http://www.luftbild-gutzeit.de)

Bei seinen Luftbild-Touren ist der Kollege Jörg Gutzeit auf fliegerische Unterstützung durch Piloten angewiesen. Noch. Denn seit Oktober 2007 feilt er bei der Luftsportvereinigung (LSV) Dülmen an seiner eigenen Privatpilotenlizenz, die es ihm erlaubt, einmotorige Flugzeuge bis zu einem Gewicht von zwei Tonnen zu steuern. Die LSV Dülmen ist einer von zwölf Vereinen, die am Flugplatz Borkenberge im Dreistädte-Eck Haltern/Dülmen/Lüdinghausen angesiedelt sind. Beim ebenfalls dort beheimateten Luftsportclub Recklinghausen hatte Jörg Gutzeit zunächst 2004 eine Ausbildung auf einem Ultraleicht-Flieger (UL) begonnen. „Von einem Bekannten, der dort Mitglied war, hatte ich erfahren, dass die Fliegerei doch

erschwinglich sein kann“, erzählt Jörg Gutzeit, der bereits einige UL-Flugstunden genommen hatte. Aber der Lockruf der Motorsegler war größer. „Das wäre beim Recklinghäuser Club nicht möglich gewesen, daher der Wechsel“, erklärt der Flugschüler, der inzwischen 15 Motorsegler-Stunden mit Fluglehrer Bernd Blecker absolviert hat. Grundsätzlich, betont Jörg Gutzeit, ist der Erwerb des Flugscheins über einen Verein günstiger als über eine gewerbliche Flugschule. Dort würde die Ausbildung etwa 9000 bis 12000 Euro kosten, im LSV Dülmen bezahlt der 39-Jährige schätzungsweise 4500 Euro. Neben dem Jahresbeitrag von 276 Euro und den Kosten für die Maschinen-Unterhaltung von 230 Euro zahlt er pro Flugstunde auf dem vereinseigenen Motorsegler 70,20 Euro – inklusive Sprit und Fluglehrer, dieser ist nämlich ehrenamtlich im Verein tätig. Nach etwa einem Viertel der mindestens 45 Flugstunden, die Jörg Gutzeit vor der praktischen Abschlussprüfung nehmen muss, steht die Theorie an. Darin geht es um Kenntnisse in Meteorologie, Luftrecht, Funknavigation, Technik und menschlichem Leistungsvermögen. „Fliegen ist nicht gefährlich, Abstürzen dagegen schon“, heißt es auf einem – nicht ganz ernst gemeinten – Zettel am Schwarzen Brett des Vereins. Das weiß auch Jörg Gutzeit, der sich regelmäßig vom Arzt auf seine Tauglichkeit hin durchchecken lässt. „Das Fliegen an sich ist nicht schwer, die Starts und Landungen sind da schon komplizierter.“ Rund 35-mal hat er die „Super Dimona“ bereits für Platzrunden – und eben Start- und Landemanöver – in die Luft über dem Flugplatz Borkenberge gebracht. Die deutsche und die englische bzw. internationale Funksprechprüfung hat er auch schon bestanden. Ende 2009, so hofft Jörg Gutzeit, hat er dann die Privatpilotenlizenz in der Tasche – und der Himmel steht ihm offen.

Nähere Infos: [www.lsv-duelmen.de](http://www.lsv-duelmen.de)

